

## Sommerakademie für Jazzmusiker



Bernd Konrad

Vom 29. Juli bis 1. August veranstalten Südpool und die Musikschule Konstanz in Zusammenarbeit dem Kulturbüro der Stadt Konstanz die 16. Konstanzer Ferienkurse. Die Sommerakademie für Jazz richtet sich an Amateure und semiprofessionelle Musiker, die in praktischen und theoretischen Kursen Kenntnisse auf dem Gebiet des Jazz erlangen und vertiefen möchten. Schwerpunkte sind der Unterricht auf dem Instrument oder der Stimme, die Theorie- und Ensemblekurse, wobei nach Möglichkeit eine Big Band formiert werden soll.

Unter der Leitung von Bernd Konrad, Saxophon, unterrichten Anne Czichowsky, Gesang, Herbert Joos, Trompete, Christian Kramer, Posaune, Frank Kuruc, Gitarre, Paul Schwarz, Piano, Günter Lenz, Bass/E-Bass, Michael Kersting, Schlagzeug, und Michael Speth, Violine und Streicherensemble. Das Abschlusskonzert findet im Wolkensteinsaal im Kulturzentrum am Münster statt.

**Kontakt:** Anmeldung und Information an der Musikschule Konstanz, Telefon 07531/5 00 11 oder per E-Mail: sommerakademie-jazz@mkskn.org. Anmeldeschluss ist der 16. Juli.

## Projektgruppe gibt sich neuen Namen

Am kulturellen Leben teilzunehmen, ist nicht für alle Menschen mit Behinderung eine Selbstverständlichkeit. Das zu ändern, hat sich die Projektgruppe „Aktive kulturelle Teilhabe von Menschen mit Behinderungen“ zum Ziel gesetzt. Nun hat sich die Gruppe einen neuen Namen gegeben: „360° – Kulturkreis aktiv!“

Unter dem neuen Namen will die Projektgruppe das bestehende Konzept ausbauen. „360° – Kulturkreis aktiv!“ möchte gemeinsam mit den beteiligten Künstlern und Institutionen kreative Projekte langfristig auf die Beine stellen und zwar in den verschiedenen Sparten der Künste. Ausstellungsprojekte wurden in der Vergangenheit bereits realisiert. Das nächste Projekt soll die Bereiche Musik, Theater und Tanz verbinden. Geplant ist, mit den ortsansässigen Institutionen zu kooperieren und dadurch Menschen mit Behinderung sozial und kulturell weiter zu integrieren. Der Austausch mit der Öffentlichkeit soll aus- und Berührungängste abgebaut werden. Die gemeinsame Arbeit und die Freude an der Kunst sollen im Mittelpunkt stehen.

Der Projektgruppe gehören an: der Behinderten-Beauftragte der Stadt Konstanz, der Caritasverband Konstanz, das Kulturbüro Konstanz, die Lebenshilfe Konstanz, die Regenbogen Schule Konstanz, das Zentrum für Psychiatrie Reichenau.

**Kontakt** und weitere Informationen zur Projektgruppe gibt es beim Kulturbüro Konstanz (Wessenbergstr. 39), Telefon: 07531/90 09 00

## GALERIE

### ALLENSBACH

#### Amüsanter Spaziergang durch Weltliteratur

In der Reihe „Allensbach hat's“ heißt es am Samstag, 29. Mai, um 17 Uhr „Und flimmerte und glitzerte so ruhevoll“ von Gärten und Seen. Dahinter versteckt sich ein Spaziergang durch die Weltliteratur, gelesen von Patrick Blank, der unverwechselbaren Stimme von ARD, ZDF, SWR, Arte – ausgewählt und humorvoll kommentiert von Alfred Marquart (langjähriger Leiter SWR2 Kultursendung). Eine launige Lesung, die im Garten am See der Allensbacher Malerin Marianne Hagemann stattfindet. Karten (15 Euro) gibt es im Vorverkauf beim Kultur- und Verkehrsbüro Allensbach, Telefon 0 75 33/8 01 35.

### WESSENBERG-GALERIE

#### Kurs: So bastelt man tierische Drahtgebilde

Aktion für Kinder: Um den Künstlern der Ausstellung „Coco zu Besuch bei ihren Konstanzer Freunden“ in der Wessenberg-Galerie nachzusehen, leitet Museumspädagogin Katharina Kirr Kinder ab 9 Jahren an, selbst Tiere aus Draht zu biegen und sie in eine eigene künstliche Landschaft einzubetten. Treffpunkt für die eintägige Drahtgebilde-Aktion ist am Mittwoch, 26. Mai, Donnerstag, 27. Mai, und Freitag, 28. Mai, jeweils von 10 bis 12 Uhr im Foyer des Kulturzentrums am Münste. Gebühr und Materialkosten 2,50 Euro.

### FILM

#### „Little Miss Sunshine“ wieder im Scalakino

In der Reihe „Konstanzer Persönlichkeiten präsentieren ihren Lieblingsfilm im Kino“ stellt am Sonntag, 30. Mai, um 20 Uhr SÜDKURIER-Redakteur Michael Lünstroth einen seiner Lieblingsfilme vor: „Little Miss Sunshine“ von Jonathan Dayton und Valerie Faris. Die vielfach ausgezeichnete Tragikomödie beschreibt die Geschichte einer skurrilen Familie, die sich für ihre kleine Tochter Olive auf die Reise zu einem Schönheitswettbewerb macht und dabei allerlei urkomische und anrührende Geschichten erleben.

### AUSSTELLUNG

#### Blicke auf die kaiserliche Speisekarte

Anlässlich der Ausstellung „Zu Tisch – À Table! Köstlichkeiten aus fürstlichen Küchen und Kellern“ veranstaltet das Napoleonmuseum Arenenberg am Donnerstag, 27. Mai, um 18.30 Uhr eine öffentliche Führung durch die Ausstellung. Eintritt: 10 Euro. Weitere Informationen im Internet: www.napoleonmuseum.tg.ch

# Das Erbe der Großen

Richie Beirach und Gregor Hübner begeistern bei „Jazz im Kulturzentrum“ mit Jens Loh und Patrick Manzecchi

VON STEPHAN FREISSMANN

John Abercrombie, so überliefert es das Jazzlexikon von rororo, bezeichnete ihn als „einen der produktivsten Komponisten“. Die Liste der Musiker, mit denen er gespielt hat, enthält beispielsweise Tintanen wie Jack DeJohnette, John Scofield oder Dave Liebman. Und trotz einer ursprünglich streng klassischen Ausbildung hat der in New York aufgewachsene und heute als Professor in Leipzig lehrende Richie Beirach gespürt, dass er den Jazz und dessen Improvisation als seine musikalische Ausdrucksform suchte – und ist einer der führenden Vertreter des Jazzpianos und rechtmäßiger Erbe der ganz Großen geworden.

Gewisse Spuren scheint die Feindlichkeit, mit der sein erster Lehrer James Palmieri der Improvisation gegenüber stand, aber doch hinterlassen zu haben. Beirach setzt sich noch heute mit dem Verhältnis von Komposition und Improvisation auseinander, musikalisch, aber auch in seiner Ansage zu der Kombination aus Bartóks „Bagatelle Nr. 4“ und Bachs „Siciliano g-moll“ aus der Flötensonate BWV 1031. Alle großen klassischen Komponisten seien auch große Improvisatoren gewesen. Und selbst Bach, den er in Leipzig täglich treffe, sei manchmal mit seinen, Beirachs, kreativen Erweiterungen zufrieden. So gerät die Bartók-Bagatelle zu einem Lehrstück in perfekt ausgewogenem Klang – auch zu hören in Beirachs Solo-Nummer „Round Midnight“ von Thelonius Monk – und das Bach-Siciliano zu einem Lehrstück in der Nutzung des motorischen Impulses von Bachs Musik für jazzige Zwecke.

Doch die Musik, welche die vier Herren – mit Beirach waren der Violinist Gregor Hübner, der Bassist Jens Loh und Patrick Manzecchi am Schlagzeug zu hören – auf die Bühne brachten, darf man nicht auf die Auseinandersetzung mit dem klassischen Erbe beschränken. Reichlich unklassisch ist beispielsweise Hübners Einsatz der Geige im Jazz. Wo es nahe liegen würde, durch Pizzicato oder Klopfen das rhythmische Element zu verstärken, nutzte Hübner vorwiegend den Bogen, um den Standpunkt der Melodik mit hoch virtuosem Powerplay oder sanfteren Tönen stark



Gregor Hübner während des Konzerts mit Richie Beirach, Patrick Manzecchi und Jens Loh. Der Geiger spielt intensiv, reich an Überraschungen und mit vollem Einsatz. BILD: FREISSMANN

zu machen. Das präsentierte er beispielsweise am Übergang zwischen Bartók und Bach mit einem Solo, das wild zwischen Flageolet- und normaler Lage wechselte, mit sehr schnellen Klangwolken in extremen Höhen, ehe er unversehens Motivschnipsel des neuen Themas einstreute.

So sehr Beirach Stargast des Abends war, so wichtig war das Zusammenspiel im Quartett für den Erfolg des Konzerts, denn ohne gute Interaktion hätte die energetische Dynamik nicht zustande kommen können. Diese Gruppe spielt auf Augenhöhe und ist bereit, das Erbe der ganz Großen anzutreten. Bassist Loh, längst Teil der Manzecchi-Stamm-Mannschaft, hatte größtenteils die Aufgabe, den Hintergrund zu gestalten, den er stets verlässlich und mit elastisch schwingenden Schritten füllte. Ohne ihn geht einfach nichts, und seine melo-

dische Erfindungsgabe spielte er einmal mehr in seinen Soli aus, behände wie ein Gitarrist und mit großem improvisatorischem Einfallsreichtum. Manzecchi bediente das Schlagzeug in gewohnt flexibler Manier, perfekt als Sideman wie als Solist ohne Fixierung auf rhythmische Patterns – unter den Glanzlichtern dieses Mal waren eine lange Beckensequenz und viele quasi-melodische Passagen, in denen das Schlagzeug wirklich zu sprechen beginnt. Wer DeJohnette gewöhnt ist, kann auch mit Manzecchi spielen.

Manzecchi ist es wieder gelungen, hervorragende Musiker auf die Konstanzer Bühne zu bringen, die dem Publikum ein faszinierendes, berauschesendes Musikfest bescherten, das auch nach zweieinhalb Stunden nicht langweilig wurde – begeisterter Applaus im ausverkauften Saal und eine Zugabe.

## Der Blick auf die Kollegen

Die Ausstellung „PhotographInnen“ von Franzis von Stechow in der Volkshochschule wurde bis zum 22. Juli verlängert

Ihre Passion ist die Schwarzweiß-Fotografie, ihr liebstes Sujet der Mensch und dabei besonders das Gesicht – und das nicht nur von Berufs wegen: die Rede ist von der Konstanzer Fotografin Franzis von Stechow. Die Porträts namhafter und international renommierter Fotografinnen wie Robert Häusser, Walde Huth, Siegfried Lauterwasser, Evelyn

Richter und Pan Walther – um nur wenige zu nennen – entstanden im Verlauf ihrer zahlreichen Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen – „oft schon beim ersten Besuch und aus der Situation heraus“, erinnert sie sich.

Fasziniert von der Bewegung und der Geste sowie im Kontext persönlicher Atmosphäre und einem zugleich privaten wie öffentlichen Ambiente verdichtet Franzis von Stechow ihre Begegnungen mit Kollegen zu Augenblicksaufnahmen mit dem zweifachen Potenzial zur Geschichte. Zum einen als subjektive fotografische Reproduktion einer indi-

viuell erlebten Situation mit der Kraft, eine Geschichte zu erzählen – neben dem handwerklichen Rüstzeug zählen hier insbesondere Intuition, Einfühlungsvermögen, Instinkt und Respekt. Zum anderen sind diese ihre Fotografien zugleich auch immer ein fotografisches Dokument des Anderen und dessen Arbeit – ein Stück „Zeitgeschichte der Fotografie“ gewissermaßen.

**Termin:** Die Ausstellung „PhotographInnen“ in der VHS-Galerie (Katzgasse) wurde bis zum 22. Juli verlängert und ist dort zu den täglichen Öffnungszeiten zu sehen.



Die dänische Band Afenginn bei ihrem Auftritt im K9. BILD: BRASCH

# Musik zwischen Meditation und Lebenslust

Pulsierende Rhythmen und Staubkornmeditationen: Die dänische Band Afenginn bildet Abschluss des „C'est la vie“-Musikfestival

VON ANNA SOPHIE BRASCH

Das Konzert der Band aus dem hohen Norden begann mit einer Geschichte. Einer Geschichte aus dem Land der tausend Seen: Frontmann Kim Nyberg erzählte mit dunkler Stimme von den Merkwürdigkeiten der finnischen Seenwelt, seine Band untermalte die Erzählung von der nordischen Landschaft mit atmosphärischer Musik. Und dann fing Afenginn an, zu spielen: Erst langsam, dann schneller und schneller. Die düster angehauchten Klänge des Anfangs verwandelten sich in Musik,

die keinem Genre eindeutig zuzuordnen ist, sondern die Musikstile bunt mischt und dabei die reinste Lebensfreude ausstrahlte. Insofern war die Band, die in diesem Jahr beim Roskilde Festival in Dänemark, dem größten nordeuropäischen Kultur- und Musikfestival, auftreten wird, ein guter Abschluss des „C'est la vie“-Musikfestivals im K9.

Eine abwechslungsreiche Mischung schneller und langsamer Rhythmen bot das Konzert: Gegen Ende wurde die Musik bei einem meditativen Stück, das die Band als „Staubpartikelmeditation“ ankündigte, wieder tragender: Die Band empfahl ihren Zuschauern, sollten sie das nächste Mal ein Staubkorn in der Luft schwirren sehen, sich einfach mal hinzusetzen und es zu beobachten. „Das entspannt ungemein“, bekam das

Publikum zu hören. Diese Songankündigung sorgte beim Publikum erst für Erheiterung, anschließend für gespannte Gesichter.

Eindrücklich war vor allem das Auf-

.....  
„Es ist schwierig aufzuhören, wenn man einmal angefangen hat.“

**Kim Nyberg**, Frontmann von Afenginn

.....

treten von Kim Nyberg: Mit jeder Faser seines Körpers schien er die Musik zu spüren und auszudrücken. Im Anzug und barfuß stand der Mann mit den Dreadlocks auf der Bühne, in seinen Gesichtszügen konnte man beobachten, wie er die Musik fühlte. Die Musiker bearbeiteten ihre Instrumente mit ei-

ner Begeisterung, bis die Saiten rissen – was bei Band und Publikum ein Schmunzeln hervorrief. Irgendwann wurde es ihnen auf der Bühne in ihren Anzugjackets zu warm: Nach und nach wurden sie alle beiseite gelegt.

Der Rhythmus der Musik zog auch das Publikum schnell in seinen Bann: Die Zuschauer lächelten und wippten mit den Beinen im Takt der Musik. Am Ende wollten sie die Band aus dem Norden gar nicht wieder fortlassen. Zum Abschluss des Konzertes und damit auch des „C'est la vie“-Musikfestivals drehte die Band dann noch einmal richtig auf. „Es ist schwierig aufzuhören, wenn man einmal angefangen hat“, sagte Frontmann Kim Nyberg irgendwann während des Konzertes. Man hat den Musikern auf der Bühne angesehen, dass sie in ihrer Musik aufgehoben.